

Möbel und Patente

Fortsetzung von Seite F17
In der Praxis macht es aber keinen Sinn, jeden Entwurf musterschützen zu lassen, meint Stefan Moritsch. Er ist selbst Designer im eigenen Designbüro bkm design working group und leitet den Studiengang „Design, Handwerk & materielle Kultur“ an der New Design University in St. Pölten. Bei einem Einzelstück oder einer Kleinserie, etwa für eine Ausstellung oder einen Wettbewerb, sei ein Musterschutz durch den Entwerfer meist nicht vernünftig. Außerdem hätten diese Arbeiten oft eher den Sinn, in der Öffentlichkeit sichtbar zu sein und dadurch Aufträge zu erlangen. „Bei einem Muster, das hohes kommerzielles Potenzial als Serienprodukt hat, kann man sich das aber überlegen“. Gerade bei Aufträgen von Unternehmen liege die Verantwortung des Musterschutzes in der Regel bei den Herstellern. Wichtig sei es allerdings, sich als Designer durch schriftliche Vereinbarungen abzusichern, wenn man Unternehmen Ideen präsentiert, damit diese sich aufgreifen und vermarkten können. Pro-

blematisch sei dies oft für junge und nicht so etablierte Designer, die sich durch die Veröffentlichung ihrer Projekte bei potenziellen Herstellern präsentieren wollen. Da kommt es dann auch nicht selten vor, dass Kleinigkeiten am Entwurf abgeändert werden, sodass auch ein Musterschutz nicht mehr greifen würde. Dies könne dann zu Auseinandersetzungen vor Gericht führen, bei denen sehr unklar sei, wie diese ausgehen werden. „Ohne rechtliche Unterstützung ist man da hilflos, und selbst wenn man diese hat, kann man oft nicht ernsthaft etwas gegen die Verletzung der eigenen Rechte am Entwurf unternehmen“, sagt Moritsch. Jungen Designern und seinen Studierenden an der NDU empfiehlt er deshalb, die Rechte an der Nutzung von Designs durch Unternehmen auch im Vorfeld immer schon vertraglich zu regeln oder zumindest zu verschriftlichen. Eine pragmatische Lösung, denn: „Grundsätzlich ist es ja nicht Aufgabe eines Designers, sich mehr mit dem Schutz seiner Ideen zu befassen, als immer wieder Neues zu entwerfen.“

AUF EINEN BLICK

Während technische Funktionen durch Patente geschützt werden, kann man die ästhetische Erscheinungsform von Objekten durch den Design- bzw. Musterschutz am **Patentamt** registrieren lassen. Gegenstand ist der kreative Aspekt eines Gegenstandes – also etwa **Gestalt, Farbe und Form**. Es können dreidimensionale Gegenstände als Muster geschützt werden, wie beispielsweise Kleidung, Spielzeug, Möbel, Stoffe.

Logos, Symbole oder Layouts von Websites. Wichtig ist dabei, dass das Muster neu ist und eine **Eigenart** hat, die sie von bisherigen Entwürfen abhebt. Das **Schutzrecht** gilt grundsätzlich fünf Jahre, durch Einzahlung einer Gebühr kann man die Laufzeit auf insgesamt maximal 25 Jahre verlängern. Danach ist es gemeinfrei und auch für andere kostenfrei verwendbar. Vor der Anmeldung muss geprüft werden, ob es das Muster schon gibt.

Der Korken in der Lampe, der Kokon im Kabinett

Materialexperiment. Innereien, Plastikmüll, Weinkorken und Seidenraupenkokons werden zu Schmuck, Stühlen, Lampen und Kabinetten. Vier Designer beweisen Mut, indem sie aus ungewöhnlichen Werkstoffen Objekte zum Staunen schaffen.

VON MARIA SCHOISWOHL

Sie nehmen die Schweinsblase und den Darm der Kuh und machen daraus Ketten und Accessoires: Eva Schlechte und Jennifer Hier, zwei Designerinnen aus Deutschland. „Wie kann man die Wahrnehmung des Schlachtnebenprodukts Innerei verändern?“ Dieser Frage stellen sie sich in ihrem Gutedort Textildesign-Studio in Stuttgart. Sie geben die tierische Haut und machen daraus Leder. Es ist nichts Neues – früher wurden Innereien als Trinkgefäße, Möbelbespannungen oder Spielzeug genutzt, heute landen sie in Deutschland zumeist im Sondermüll.

„Wir wollen dem Material wieder Aufmerksamkeit schenken, ihm neuen Wert geben und das Bewusstsein auf das lenken, was auch oft übersehen wird“, erzählen die beiden. „Hidden Beauty – Inner Skins“ nennen sie das. Die größte Herausforderung ist der innere Ekel, die öffentliche Akzeptanz. „Viele Menschen finden die Vorstellung wahrnsinnig ekelig, das Material zu berühren, geschweige denn es zu nutzen. Uns wurde schnell klar, dass es nicht mehr

selbstverständlich ist, innere Häute zu verwenden. Der Bezug dazu ist in unserer Gesellschaft scheinbar vollkommen verloren gegangen.“ Das soll sich ändern. Für ihr Innereien-Leder sehen sie eine realistische Zukunft – so sie einen Hersteller finden, der das Material zur industriellen Mengenproduktion nutzen möchte. Bis es so weit ist, explorieren sie das Potenzial von Rotkohl. „Wir nutzen die Fasern und den Farbstoff des Kohls, um unterschiedlich strukturierte, farbige Papiere herzustellen.“

Der Weinkorken in der Lampe

In Chile gibt es keine Korkproduktion, aber einen ungemein hohen Import von Weinkorken. Insgesamt werden pro Jahr Weinkorken für rund 32 Millionen USD ins Land gebracht. Das Material wird nicht recycelt, es landet auf dem Müll. Das hat sich die Designerin Paula Corrales zunutze gemacht. Den Wunsch, mit Kork zu arbeiten, und das Wissen um die Korkindustrie in Spanien und Portugal kombiniert sie mit einem einfachen Lowtech-Prozess in ihrer Mikromanufaktur in Chile. Hier fertigt sie Lampen und Objekte aus einem Gemisch aus Kork und Alu-



minium, aktuell die Lampenserie WS Collection. „Ich habe mit dem Projekt als Materialexperiment begonnen. Auch weil ich gesehen habe, dass normaler Kork für meine Arbeit in Chile zu teuer ist“, sagt Corrales. „Die Arbeit hat sich in ein Upcycling-Projekt verwandelt. Alles ist handgemacht. Ich sammle den Abfall, mahle ihn und füge ihn zusammen.“ Für die richtige Zusammensetzung des Materials und den Pressvorgang für ihre Formen arbeitete sie mit Wissenschaftlern zusammen. Nun folgt Corrales ihrer Slow-Made-Philosophie: >

Dinge selbst herzustellen, anstatt sie als serielles Massenprodukt herstellen zu lassen. Ihre Lampen entstehen unter anderem mit einer simplen Handpresse.

Das Plastikpixel am Stuhl

Claudia Milioto und Jan Puylaert haben sich dem Plastik verschrieben, jenem, das sie recyceln können. Ihr Grundmaterial Ecopixel besteht aus 100 Prozent weichem Polyethylen, das bei 120°C schmilzt. Das Material ist leicht, robust, für innen und außen geeignet und selbst wieder recycelbar.

„Plastik ist dafür designt, dass es schmelzen kann. Somit ist es offensichtlich, dass man das Material in ein Produkt schmelzen kann und das Produkt auch zurück in ein Material“, erklärt Jan Puylaert den Zugang zu Ecopixel. „Der Unterschied zwischen jungfräulichem Plastik und wiederverwendetem ist, dass es bereits Farbpigmente gibt, die man nicht mehr entfernen kann. Somit entsteht unsere pixelige Optik.“ Die größte Herausforderung für die italienischen Designer bei der Materialentwicklung von Ecopixel war der Schmelzvorgang des

Plastikmülls. Heute fertigt das Team Weinkühler, Stühle, Waschbecken oder Chaiselongues, wie etwa „Alex“. Sie entstand in Zusammenarbeit mit dem italienischen Designer und Architekten Alessandro Mendini. Dafür wurde das Material weiterentwickelt und acht Farben wurden ausgewählt – das Resultat: ein impressionistisches Möbelstück, bunt oder in Blautönen, jedes für sich ein Unikat. „Das Pixelige ist sicherlich einer der eindrucklichsten Aspekte unseres Materials“, sagt Puylaert.

Abgesehen vom visuellen Effekt hat Ecopixel für ihn eine große Zukunft: „Wenn Plastik nie weggeworfen wird, muss es nie aus der Erde extrahiert werden. Dann haben wir einen dreifachen Vorteil: Wir haben keinen Müll. Wir müssen die Erde nicht belasten. Wir haben Gratismaterial, um zu arbeiten.“ Was kann aus Seidenraupenkokons oder Bienenharzen entste-

Studio Gutedort rückt Innereien wieder in den Fokus. Marlene Huissoud holt sich Inspiration und Material aus der Natur. Die Ecopixel-Chaiselounge „Alex“ hat Alessandro Mendini entworfen. Und Paula Corrales macht aus Weinkorkenabfall dekorative Lampen.

[Philip Kottlitz, maad&douglas, Kat Green, Francisca Sanchez]

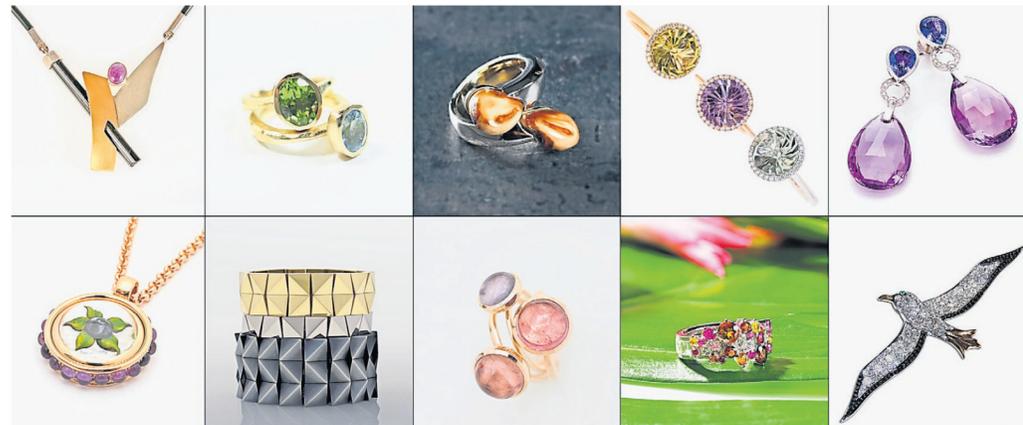
hen? Die Französin Marlene Huissoud beantwortet diese Frage mit ihren Objekten: Sie schafft Kabinette, Bänke, Lampen oder Vasen. „Alles hat mit meiner Familie begonnen. Den französischen Alpen, den Bienenstöcken meines Vaters, der Natur. Die Verdauung all dieser Faktoren ist das, was ich tue“, erklärt die Designerin, deren Werke weltweit ausgestellt werden.

Den Kokon in der Vase

„Das Material diktiert mir meinen Designprozess vom ersten Moment der Berührung, die Form ergibt sich aus dem Material.“ Mystisch und ertümelnd – wie ein Blick in die tiefe Seele der Erde wirken Huissouds Objekte. In ihren Lampen der „Cocoon Collection“ stecken Seidenraupenkokons, Baumharze, Metall und LEDs. Für ihre Serie „Of Insects & Men“ kombiniert sie Glasscherben und Bienenharz. Ihre Vasen „From Insects“ bestehen aus Propolis.

Für ihre Werke kooperiert sie mit einem Labor in Frankreich, das auf die Verarbeitung von Biomaterialien spezialisiert ist. Bis zu acht Wochen arbeitet sie an einem Objekt in ihrem Pariser Studio. „Ich komme aus der Kunst und dem Design. Ein Objekt ist ein Ergebnis, nicht das Ziel. Die Recherche und der Prozess, die zu einer Form werden, sind meine Motivation. Ich arbeite sehr instinktiv.“ Der Mut für das Experiment mit dem Unbekannten sei ihr Schlüssel für ein erfolgreiches Resultat. „Je mehr du beobachtest, je drecker du in der Werkstatt wirst, je mehr du kochst, desto besser wird dein Werk“, weiß Huissoud.

Exklusive Vielfalt



Forum für Goldschmiede: Attraktive Schmuckstücke in besonderem Ambiente bei der Design 2018.

Bei der Design 2018 setzen auch Goldschmiede kreative Impulse. Die außergewöhnlichen Schmuckkreationen von Ernst Brunner schenken Freude beim Tragen. Design steht für die Seiner Schmuckwerkstatt im Vordergrund. Alle Schmuckstücke werden im eigenen Atelier entworfen und handgefertigt. Goldschmiedemeisterin Sabine Bommer gestaltet Schmuckstücke aus edlen Materia-

lien, ausgewählten Farbsteinchen und Perlen. Seit 1998 betreibt Nanni Dannenmaier das von ihr gegründete Atelier Elsinger in Mödling. Sämtliche Einzelstücke werden dort mit Liebe zum Detail und handwerklicher Kompetenz gefertigt. Das Schmuckatelier Androsch fertigt Einzelstücke, in denen sich Design und Handwerk hochwertig verbinden. So entstehen individuell einmalige Schmuckstücke.

Das Sortiment von Goldschmiedemeisterin Ursula Neuwirth umfasst Koralle, Brillanten und exquisite Farbsteine. Die Schmuckstücke setzen Trends und garantieren Tragekomfort. Das Augenmerk von Goldschmiedin Michaela Arl de Lima liegt in der Verarbeitung ausgewählter Edelsteine zu handgefertigten Schmuckunikaten sowie der Anfertigung individuell eheringe. Handwerk in seiner ursprünglichen

Form ist das Herzstück von Goldschmiedin Teje Waidmann. Bei den Kollektionen wird Wert auf elegantes, modernes Design gelegt. Juwelier Opfermann fasziniert mit charaktervollen Schmuckstücken der exklusiv geführten Kollektion von E.W. Schreiber. Moderne Lasertechnologie und traditionelles Goldschmiedehandwerk verbindet Lars Hetmanek miteinander, um innovative Schmuckstücke zu kreieren.



INFORMATION

Diamond Vienna. Begonnen hat zunächst alles mit der Absicht, führenden heimischen Goldschmieden und Juwelieren ein Ausstellungsforum zu bieten, um deren Schaffen stärker einem größeren Publikum näherzubringen.

Daraus entstand vor nunmehr neun Jahren das Konzept der Diamond Vienna – damals noch in enger Verbindung mit der Vienne. Mittlerweile hat sich dieses Konzept gewandelt und bietet nun ausgewählten Goldschmieden eine Möglichkeit, sich im Bereich der Diamond Vienna im Rahmen der Design 2018 mit besonderen Schmuckunikaten oder limitierten Modellen zu präsentieren. Die Kombination von hochwertigen Wohnaccessoires und Mobiliar mit exklusivem Schmuck hat sich seither als sehr stimmig erwiesen. Denn beides ergänzt sich auf ideale Art und Weise.

Jedes Stück ist besonders



Das Geheimnis? Fantasie und Leidenschaft. Und natürlich edle Materialien und raffinierte Techniken.



[Günter Parth]

Die an- wie aufregenden Kollektionslinien von Alexandra Muehlbek entstehen, wachsen und gedeihen – abseits schneller Moden und Trends – in ihrem Werkstatt-Atelier im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Und schlummern dort in tiefen Eichenholzladern und auf wabisabischen Holzfigurinen. Warten auf den finalen Schliff, die richtige Zeit, die passende Trägerin und deren individuelle Wünsche.

Denn darum geht es bei Alexandra Muehlbek-Schmuck vor allem: Er soll Wünsche erfüllen, das Wesen des zukünftigen Besitzers einfangen und Freude bereiten. Das gelingt der Designerin auf vielerlei Arten: Mal kommt er zart, mal kräftig daher, mal verspielt, mal gerade, laut oder leise, klassisch oder experimentell. Zu entdecken gibt es viel: filigran gestricktes aus Gold- und Silberfäden, kunstvoll Geplättetes, Getrie-

benes, Kordiertes aus kostbaren Edelmetallen, Diamanten, Saphiren und funkelnden Edelsteinen. Zum Beispiel die an Muscheln erinnernden organischen Ringe und Anhänger aus Rosé-, Weiß- und Gelbgold der Serie „evolution“. Oder die filigranen Goldketten mit verschiedenfarbigen Steintrauben aus Diamanten und Turmalinen der Serie „candyman“, die sich unterschiedlich tragen und kombinieren lassen:

klassisch, eng zusammengezogen, mit den jeweiligen Anhängern vorne, hinten oder seitlich. Aber auch Hahnenfedern, Pergament, historische Fundstücke und private Lieblingsstücke von Auftraggebern kommen zum Einsatz. Unterlaufen eine künstlerische Metamorphose, die in der Kombination mit edlen Charaktersteinen, Gold und Silber überraschend Neues, Schmelmisches, (Ver)Wunderliches hervorbringt.



INFORMATION

Schmuckdesign. Alexandra Muehlbek kommuniziert via Schmuck – und das leidenschaftlich und kunstvoll.

Sie ist eine Sammlerin, eine verschmitzte, akribische, sensible, neugierige und unerschrockene. Eine, die Lust an Farbe, Form und Material hat, genau wie am Zusammenspiel derselben – der Bewegung, der Dynamik, dem künstlerischen Prozess an sich. Über 30 Jahre schon beschäftigt sie sich mit Design und Ästhetik. Und seit 2011 kommuniziert sie im eigenen Werkstatt-Atelier im zweiten Wiener Gemeindebezirk ausschließlich via Schmuck. Zur Zeit hat sie elf Kollektionslinien im Programm, die sich von Jahr zu Jahr langsam, aber stetig weiterentwickeln und erweitern.

Alexandra Muehlbek Unikate
Atelier und Werkstatt – Große Sperlgasse 37, 1020 Wien
Tel.: +43/(0)699/1010 46 29
alexandra@muehlbek.at, www.alexandramuehlbek.com

ALEXANDRA MUEHLBEK UNIKATE



Rudolf Kreuzberger Werbeagentur GmbH
Jörgerstraße 52/29–31
1170 Wien
office@kruzberger.co.at